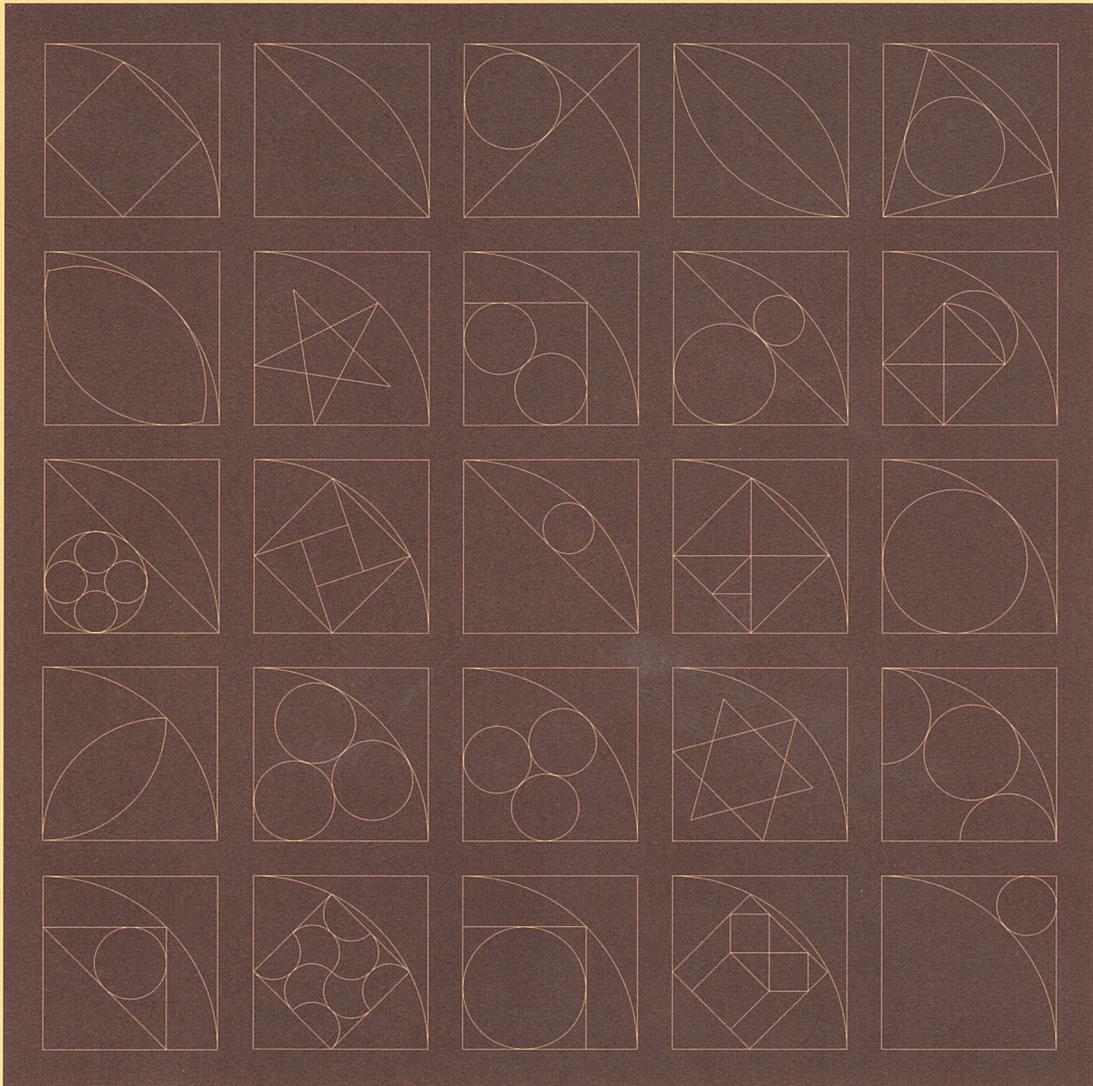




Bulletin

Mai 2014 — Mai 2014

N° 125



VSMP — SSPMP — SSIMF

Verein Schweizerischer Mathematik- und Physiklehrkräfte
Société Suisse des Professeurs de Mathématique et de Physique
Società Svizzera degli Insegnanti di Matematica e Fisica

Herzog, W. Bildungsstandards, eine kritische Einführung.

114 Seiten, EUR 19.90, Kohlhammer, Stuttgart, 2013, ISBN 978-3-17-022600-5

Stellen Sie sich eine Fabrik vor, die Bolzen und Nieten herstellt. Die Kunden werden genaue Vorgaben machen, die Produkte müssen spezifiziert sein. Es braucht Normen und Standards, damit die industrielle Fertigung einen optimalen wirtschaftlichen Nutzen bringt. Die Qualitätsvorgaben lassen sich einhalten durch Materialkontrolle am Eingang des Prozesses, durch Überwachung der Fertigungsprozesse und durch Kontrollen am Ausgang. Ja, der Prozess wird noch effizienter, wenn die Ergebnisse der Kontrollen in die Steuerung der Produktion rückgekoppelt werden.

Stellen Sie sich eine Schule vor, die Kinder aufnimmt und nach etlichen Jahren entlässt mit einer Ausbildung, die sie befähigen soll, tragfähige Mitglieder der Gesellschaft zu sein. Was braucht es, damit eine Schule eine solche Rolle erfüllen kann? Es braucht Normen und Standards. Aber genügen dazu die Methoden aus der industriellen Massenfertigung, welche das Modell T von Ford hervorgebracht und Henry Ford zu einem berühmten und reichen Mann gemacht haben? Ist eine erfolgreiche Schule im wesentlichen eine gut organisierte Fabrik? Warum hat Ford nicht gleich auch das amerikanische Schulsystem revolutioniert und zu glänzendem Erfolg geführt? Zwei Antworten sind plausibel: Ford brauchte viel mehr anspruchslose, disziplinierte Arbeiter als kreative Ingenieure und er wäre mit der Organisation des US-Schulsystems kaum zu Ruhm und Reichtum gelangt.

Stimmt es, dass *Bildung* gerade das ist, was der Arbeitsmarkt jeweils benötigt? Arbeitsmigration ruft nach Harmonisierung und Vergleichbarkeit von Bildung und Zertifikaten. Spätestens seit PISA angeblich den Erfolg der Schule misst, wissen wir, dass auch Bildung nicht mehr das ist, was sie einmal war: Das was übrig bleibt, wenn man alles andere vergessen hat.

Prof. Dr. W. Herzog ist Direktor der Abteilung Pädagogische Psychologie am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Bern. Sein Text steht in der geisteswissenschaftlichen Tradition. Die Ausführungen auf rund 100 Seiten werden begleitet von einem Literaturverzeichnis mit 148 Einträgen. Das Buch erklärt die Verwendung der Begriffe rund um Normierungen, Standards und Tests, Steuerung und Kontrolle im Bildungsprozess. Der Autor vergleicht verschiedene Entwicklungen, die mit Harmonisierung oder Bildungsstandards angestossen wurden und bewertet sie bezüglich Wirkungen und Nebenwirkungen. Dieses Buch müssen Sie lesen, um zu verstehen, warum die zu erwartenden Wirkungen viel kleiner ausfallen werden, als was versprochen wird – und dies bei zahlreichen unerwünschten Nebenwirkungen.

Das Buch kommt zur rechten Zeit. Bildungsstandards sind nicht bloss mit HARMOS zu einem Schlagwort in der Bildungspolitik geworden. Aber was beinhalten Bildungsstandards eigentlich? Welche Erfahrungen wurden mit Bildungsstandards gemacht, die in den USA bereits Tradition haben? Was ist bestenfalls von Bildungsstandards zu erwarten und was nicht? Weil der Verfasser alle diese Fragen beantwortet, betrifft sein Buch nicht bloss politische Entscheidungsträger. Es ist von Belang sowohl für Eltern wie für die Unterrichtenden, die vielleicht schon bald von Bildungsstandards betroffen sein werden. Bildungsstandards bilden einen ideologischen Unterbau nicht bloss beim kompetenzorientierten Lehrplan 21, bei Vereinheitlichungen im Schulwesen, bei Forderungen nach mehr Bildungsgerechtigkeit, nach Vergleichbarkeit oder nach mehr "Qualität" und Nachhaltigkeit in der Schulbildung.

Kurz zum Inhalt, die Kapitelüberschriften lauten:

1. Qualität, Leistung, Standards
2. Kompetenzen und Kompetenzmodelle

3. Steuerung und Kontrolle
4. Messung und Tests
5. Schule jenseits des Regelkreises

Die Untertitel liefern relevante Schlüsselwörter für eine Zusammenfassung. Die wesentlichen Begriffe werden definiert, mit dem Gebrauch in der Literatur abgeglichen und im betrachteten Umfeld kritisch gewürdigt. Damit werden Schlagwörter entlarvt, die mit politischer Absicht oder Zielsetzung verwendet werden. Herzog argumentiert sachlich, unaufgeregt und er kritisiert treffsicher. Dabei bezieht er sich oft auf Veröffentlichungen der EDK oder des deutschen Gegenstücks, der KMK.

Alle Abschnitte sind nach einheitlichem Muster strukturiert. Es gibt eine Vorschau, dann wird auf einzelne Gesichtspunkte fokussiert und am Schluss folgt eine Synthese. Der Text liest sich flüssig.

Eine mathematisch begründete Kritik an der Regelung von Bildungsprozessen mit verzögerter Rückkoppelung würde noch schärfer ausfallen als die des Pädagogikexperten. Wenn die Qualitätssicherung bei Nieten und Bolzen gelingt, so nur, weil diese einfache und homogene Materialien betreffen, die relativ leicht zu bearbeiten und zu vermessen sind. Es ist im schulischen Kontext zu fragen, was mit Bildungstests gemessen wird und ob diese Information auf der individuellen Ebene für Korrekturen ausreicht. Es ist viel guter Glaube nötig, wenn man gar daran denkt, Testergebnisse aus einem Jahrgang für Korrekturen einzusetzen, die andere Klassen betreffen. Sinnvollerweise werden im Unterricht das sich entwickelnde Verständnis und wachsendes Wissen laufend kontrolliert und die Ergebnisse werden für Korrekturen von Missverständnissen und Fehlverhalten sofort im Unterricht benutzt. Das ist ein lokaler, sehr individueller Prozess, der gerade darum effizient ist, weil er nicht vergleichbar mit anderen sein kann!

Ein allgemeiner Test am Schluss des Bildungsganges ist wenig sinnvoll, wenn er nicht mit hoher Chance “Erfolg” anzeigt, denn andernfalls fehlt die Zeit, um Korrekturen anzubringen. Daher werden vermutlich Minimalstandards postuliert, die wenig zur Hebung der Bildungsleistung nutzen, weil sie so getrimmt sind, dass Fehlanzeigen die Ausnahme sein sollen. Es ist folglich zu vermuten, dass für die mit negativem Ergebnis getesteten Lernenden die Unschuldsumutung gilt und somit Korrekturen bloss auf die Unterrichtenden oder die Schulleitung zielen können. Das ist auch ökonomisch plausibel, denn lohnwirksame Disziplinierung kostet nichts im Gegensatz zu Korrekturen, die neue Ressourcen verschlingen.

Eine verbreitete “Testitis” kann auch zu einem Fehlverhalten beim Unterrichten verführen: *teaching to the test*. Damit wäre dem Anspruch auf Sicherung der Bildungsqualität am wenigsten gedient.

Das kleine Buch hat viele Vorzüge. Ich habe es nicht mehr weggelegt, bis ich alles gelesen hatte. Es ist gut geschrieben, gut konzipiert und es enthält eine Reihe von wesentlichen Informationen, Analysen, Bewertungen zu einer anstehenden Entwicklung im Bildungswesen, deren unkontrollierbare Folgen der Verfasser mit guten Gründen benennt. Lesen Sie dieses Buch, um sich vorzubereiten auf bereits laufende Entwicklungen, die das Selbstverständnis und die gesellschaftliche Position der Lehrpersonen nicht schonen werden.

Testfrage zum Schluss: Wer ist fasziniert vom Unterrichten am Fließband in der testgesteuerten Bildungsfabrik?

H.R. Schneebeli, Wettingen